

## Wolfgang Huschner

### BASILEIOS II., HEINRICH II. UND SÜDITALIEN (1002-1024/25)

Bereits drei Wochen nach dem Tod Kaiser Ottos III. erhoben oberitalienische Große den Markgrafen Arduin von Ivrea am 15. Februar 1002 in Pavia, dem Hauptort des südalpinen Regnums, zum König von Italien<sup>1</sup>. Seine Gegner, vor allem oberitalienische Bischöfe<sup>2</sup>, traten im November 1002 mit Heinrich II., der sich im ostfränkischen Reich nördlich der Alpen als König durchgesetzt hatte, in Verbindung und forderten ihn auf, nach Italien zu kommen und gegen König Arduin vorzugehen<sup>3</sup>. Der neue ostfränkische König entschied sich jedoch dafür, nicht persönlich nach Italien zu ziehen, sondern beauftragte Herzog Otto von Kärnten (978-985, 995-1004), der auch Markgraf von Verona war, mit einer militärischen Operation gegen König Arduin, die Anfang 1003 aber scheiterte<sup>4</sup>. Daraufhin wurde Heinrich II. durch Gesandte aus Oberitalien abermals gebeten, sich persönlich im Süden zu engagieren. Zu Beginn des Frühjahrs 1004 begab er sich schließlich selbst mit einem Heer über die Alpen; in Verona schlossen sich ihm die Aufgebote seiner italienischen Anhänger an. Es gelang Heinrich II., in Pavia einzuziehen. Erzbischof Arnulf von Mailand (998-1018) krönte ihn dort in San Michele, wo 1002 auch die entsprechende Zeremonie für Arduin erfolgt war, zum König von Italien. Noch am Abend des Krönungstages erfolgte ein Aufstand der Einwohner Pavias gegen Heinrich II. und sein Gefolge, der militärisch niedergeworfen wurde<sup>5</sup>. Entschiedene Aktionen gegen König Arduin und dessen Anhänger unternahm Heinrich II. da-

<sup>1</sup> J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii*. II.4: *Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich II. 1002-1024*, neubearbeitet von Th. GRAFF, Wien-Köln-Graz, Hermann Böhlau Nachf., 1971 (im Folgenden: BÖHMER-GRAFF, *Regesten*), S. 858, Nr. 1483<sup>ee</sup>.

<sup>2</sup> U. BRUNHOFER, *Arduin von Ivrea. Untersuchungen zum letzten italienischen Königtum des Mittelalters*, Augsburg, Arethousa, 1999, S. 197.

<sup>3</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 874, Nr. 1511a; *Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins*, hrsg. von H. BRESSLAU und H. BLOCH unter Mitwirkung von M. MEYER und R. HOLTZMANN, Hannover, Hahnsche Buchhandlung, 1900-1903 [MGH. *Diplomata rerum et imperatorum Germaniae*, 3], S. 27, D H. II., Nr. 24.

<sup>4</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 878-879, Nr. 1524a.

<sup>5</sup> Ebd., S. 899-900, Nr. 1559b-1562g.

nach nicht mehr. Trotz der instabilen politischen Situation in Oberitalien kehrte Heinrich II. bereits Anfang Juni 1004 wieder in das nordalpine Reich zurück. Er versprach seinen italienischen Anhängern zwar, bald wiederzukommen<sup>6</sup>, aber bis dahin sollte fast ein Jahrzehnt vergehen.

Eine tragfähige politische Konstellation zugunsten seiner Unterstützer vermochte Heinrich II. 1004 im italienischen Regnum nicht herbeizuführen. Er hatte sich nur in den Gebieten von Mailand und Pavia aufgehalten und reiste von dort lediglich als gekrönter Gegenkönig Arduins wieder in das nordalpine ostfränkische Regnum; Heinrich II. hinterließ 1004 damit eine politisch angespannte und offene Lage im westlichen Oberitalien<sup>7</sup>. Anders als seine drei ottonischen Vorgänger beabsichtigte er offenbar nicht, seine Herrschaft durch längerfristige persönliche Präsenz nachdrücklich in Italien zur Geltung zu bringen. Als «halbherzig und diffus» charakterisierte Stefan Weinfurter in seiner Monographie über Heinrich II. dessen Aktionen südlich der Alpen<sup>8</sup>. Offenbar setzte dieser Herrscher andere Prioritäten als seine drei ottonischen Vorgänger. Er ex- und intensivierte die Königsherrschaft im nordalpinen ostfränkischen Reich<sup>9</sup> und setzte sich «außenpolitisch» militärisch und politisch vor allem mit Boleslav Chrobry von Polen (992-1025) auseinander<sup>10</sup>. Italienische Angelegenheiten versuchte er, möglichst nur vom nordalpinen Reich aus zu regeln. Im Hinblick auf die italienische Erzkanzlerwürde brach Heinrich II. mit der ottonischen Praxis, einen oberitalienischen Bischof damit zu betrauen. Er übertrug sie wohl schon 1002 an Erzbischof Willigis von Mainz (975-1011), der ihn bei der Durchsetzung seines Thronanspruchs als Nachfolger Ottos III. maßgeblich unterstützt hatte. Der bisherige ottonische Amtsinhaber Bischof Petrus von Como (983-1004) schloss sich König Arduin an und fungierte fortan an dessen Hof als Erzkanzler<sup>11</sup>. Nach dem Tod des Mainzer Metropoliten Willigis

<sup>6</sup> Ebd., S. 901-903, Nr. 1562h-1570a.

<sup>7</sup> BRUNHOFER, *Arduin*, S. 200-205.

<sup>8</sup> St. WEINFURTER, *Heinrich II. (1002-1024). Herrscher am Ende der Zeiten*, Regensburg, Friedrich Pustet, 3. Aufl. 2002 (1. Aufl. Regensburg, 1999), S. 232.

<sup>9</sup> St. WEINFURTER, *Die Zentralisierung der Herrschaftsgewalt im Reich durch Kaiser Heinrich II.*, in: «Historisches Jahrbuch», CVI (1986), S. 241-297.

<sup>10</sup> WEINFURTER, *Heinrich II.*, S. 206-208, 210-215, 218-220.

<sup>11</sup> W. HUSCHNER, *Piacenza – Como – Mainz – Bamberg. Die Erzkanzler für Italien in den Regierungszeiten Ottos III. und Heinrichs II. (983-1024)*, in: «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento = Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient», XXVI (2000), S. 15-52, hier S. 35 f., 39-42. Als ottonische Erz-

(1011) wurde wiederum kein Bischof aus Italien, sondern Eberhard von Bamberg (1007-1040) Erzkanzler. Damit stand den italienischen Großen kein adäquater Ansprechpartner aus ihrem Land am Hof Heinrichs II. zur Verfügung<sup>12</sup>.

Zwischen 1004 und 1009 existierte am Hof Heinrichs II. kein Kanzler für Italien als Verbindungsmann für die südalpiner Anhänger des nordalpiner Königs. Erst für 1009 ist mit Bischof Eberhard von Bamberg erstmals dezidiert ein Kanzler für Italien bezeugt; er hatte seit 1006 schon als Kanzler für das nordalpine Regnum agiert. Eberhard von Bamberg könnte zudem mit jenem Eberhard identisch gewesen sein, den Heinrich II. 1004 gegen Petrus, den weiter amtierenden Bischof und Erzkanzler Arduins, als Bischof in Como zu installieren trachtete. Bischof Eberhard von Bamberg blieb bis 1012/13 Kanzler für Italien und fungierte anschließend bis zum Ende der Regierungszeit Heinrichs II. als Erzkanzler<sup>13</sup>. Von 1009 bis 1012/13 wirkte demnach der Inhaber eines nordalpiner Bistums als Kanzler für das südalpine Regnum. Der Kanzler Pilgrim (1016-1021), der Erzbischof von Köln (1021-1036) wurde, stammte aus Bayern<sup>14</sup>. Dagegen waren die Kanzler Heinrich (1013-1016) und Hugo (1023-1027), die nacheinander Bischöfe von Parma wurden, wahrscheinlich südalpiner Herkunft<sup>15</sup>. Die familiäre oder geographische Provenienz des Kanzlers Theoderich (1021-1023) ist unbekannt<sup>16</sup>.

Ab 1013 verlagerten sich die diplomatischen und politischen Aufgaben, die im 10. Jahrhundert von Erzkanzlern wahrgenommen wurden, sukzessive auf die Ebene der Kanzler für Italien. Sie koordinierten und

kanzler fungierten zuvor die Bischöfe Wido von Modena (943-968), Hubert von Parma (960-980), Petrus von Pavia (971-984) und Petrus von Como (983-1004); R. PAULER, *Das Regnum Italiae in ottonischer Zeit. Markgrafen, Grafen und Bischöfe als politische Kräfte*, Tübingen, Max Niemeyer, 1982 [Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 54], S. 64-69, 102-109, 118-121, 157-161.

<sup>12</sup> HUSCHNER, *Piacenza*, S. 43-48.

<sup>13</sup> W. HUSCHNER, *Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpiner Reich (9.-11. Jahrhundert)*, 3 Teile, Hannover, Hahnsche Buchhandlung, 2003 [MGH, Schriften, 52, Teil 2, S. 830-836.

<sup>14</sup> HUSCHNER, *Piacenza*, S. 50-51.

<sup>15</sup> HUSCHNER, *Transalpine Kommunikation*, Teil 2, S. 812-830.

<sup>16</sup> J. FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige*, Teil 2: *Die Hofkapelle im Rahmen der ottonisch-salischen Reichskirche*, Stuttgart, Anton Hiersemann, 1966 [Schriften der MGH, 16-2], S. 170-171.

organisierten fortan vor allem die transalpine Kommunikation und unterstützten Heinrich II. bei der Regierung Italiens<sup>17</sup>. Zudem reisten häufig Boten und Gesandte aus Italien an den nordalpinen Herrscherhof. Überdies war Heinrich II. mehrfach bestrebt, Geistliche seines Vertrauens, häufig aus der Hofkapelle, in Italien zu Bischöfen bzw. Gegenbischöfen zu erheben<sup>18</sup>. Die Durchsetzung solcher Vorhaben hing allerdings davon ab, ob sie mit den Interessen des Erzbischofs von Mailand oder anderer Bischöfe übereinstimmten oder nicht<sup>19</sup>. Von 1004 bis 1013 vermied Heinrich II. die persönliche Präsenz auf der Apenninhalbinsel und überließ die weitere Auseinandersetzung mit König Arduin mehr oder weniger allein seinen italienischen Anhängern, deren Zusammensetzung allerdings häufig wechselte<sup>20</sup>.

Mit der Kaiserkrönung ließ sich Heinrich II. ebenfalls Zeit. Erst als er direkt mit einem päpstlichen Schisma konfrontiert wurde, das nach dem Tode von Papst Sergius IV. (12. Mai 1012) entstanden war, begannen die Vorbereitungen dafür. Der von den Crescentiern geförderte Papst Gregor (VI.) wurde durch Papst Benedikt VIII., den die Tuskulaner unterstützten, aus Rom vertrieben<sup>21</sup>. Er begab sich in das nordalpine ostfränkische Reich und wandte sich mit der Bitte um Unterstützung an König Heinrich II., der den Papst zwar empfing, ihm aber letztlich nicht half. Vielmehr trat der König mit dessen Gegenspieler Benedikt VIII. in Verbindung, der ihm die Kaiserkrönung offerierte<sup>22</sup>. Im Oktober 1013 brach Heinrich II. nach Italien auf. Weihnachten feierte er in Pavia. König Arduin bot dem künftigen Kaiser gegen die Anerkennung seiner Herrschaft als Markgraf von Ivrea die Demission als König von Italien und die Stellung seiner Söhne als Geiseln an, was Heinrich II. aber ablehnte<sup>23</sup>. In der zweiten Januarhälfte 1014 hielt sich Heinrich II. in Ravenna auf<sup>24</sup>. Die Kaiserkrönung erfolgte am 14. Februar 1014 in Rom.

<sup>17</sup> HUSCHNER, *Piacenza*, S. 48-51.

<sup>18</sup> BRUNHOFER, *Arduin*, S. 201-202, 205.

<sup>19</sup> Ebd., S. 251-252.

<sup>20</sup> Ebd., S. 203-250.

<sup>21</sup> J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii. II.5: Papstregesten 911-1024*, bearbeitet von H. ZIMMERMANN, Wien-Köln-Weimar, Böhlau, 2. Aufl. 1998 (1. Aufl. Wien-Köln-Graz 1969), S. 324-325, Nr. 1074-1078.

<sup>22</sup> BÖHMER-ZIMMERMANN, *Papstregesten*, S. 332-333, Nr. 1108, 1111; WEINFURTER, *Heinrich II.*, S. 234-235.

<sup>23</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 996, Nr. 1790a-c.

<sup>24</sup> Ebd., S. 999-1001, Nr. 1794a-1799.

Anschließend trat dort eine Synode zusammen, die bis zum 21. Februar währte<sup>25</sup>. Bald danach zog der neue Kaiser wieder nach Oberitalien und beging das Osterfest (25. April) in Pavia<sup>26</sup>. Um den 20. Mai machte er einige Tage in Verona Station und kehrte von dort aus über die Brennerstraße in das nordalpine Regnum zurück. Pfingsten (13. Juni) feierte der Kaiser bereits in Bamberg<sup>27</sup>.

Nur knapp sieben Monate hatte Heinrich II. 1013/14 auf der Apenninhalbinsel verbracht. Die Kaiserkrönung für sich und seine Gemahlin Kunigunde hatte er erlangt. Anders als Otto I. und Otto III. griff Heinrich II. während seiner Präsenz in der Ewigen Stadt nicht nachhaltig in die römischen Herrschaftsverhältnisse ein. Der Versuch, die Crescentier zur Übergabe von zwei Burgen an das Kloster Farfa zu veranlassen, führte umgehend zu einem Aufstand, dem sich die Otbertiner anschlossen; einige Aufständische wurden als Gefangene in das nordalpine Regnum geführt, andere konnten fliehen<sup>28</sup>.

Im Unterschied zu Otto I., der (ab 962) König Berengar II. entschlossen bekämpft und diesen erst nach langem und hartnäckigem Widerstand<sup>29</sup> schließlich aus Italien verbannt hatte<sup>30</sup>, setzte sich Heinrich II. nach der Kaiserkrönung nicht konsequent mit dem immer noch agierenden König Arduin und dessen Anhängern auseinander. Sie gewannen nach dem baldigen Abzug des neuen Kaisers aus Italien schnell wieder an Boden; Leo von Vercelli und Petrus von Novara mussten ihre Bistümer verlassen und flohen an den Hof Heinrichs II. im nordalpinen Reich<sup>31</sup>. Als Arduin nach einem politischen Rückschlag der Königswürde entsagt hatte und Mönch im Kloster Fruttuaria geworden war (wo er im Dezember 1015 starb)<sup>32</sup>, bereitete eine oppositionelle Gruppe ober-

<sup>25</sup> Ebd., S. 1001-1002, Nr. 1800a-1802a; H. WOLTER, *Die Synoden im Reichsgebiet und in Reichsitalien von 916 bis 1056*, Paderborn-München-Wien-Zürich, Ferdinand Schöningh, 1988, S. 263-265.

<sup>26</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1006-1008, Nr. 1811-1818a.

<sup>27</sup> Ebd., S. 1015-1018, Nr. 1831a-1839c.

<sup>28</sup> BRUNHOFER, *Arduin*, S. 253-254.

<sup>29</sup> F. BOUGARD, *Le royaume d'Italie de Louis II à Ottone I<sup>er</sup> (840-968). Histoire politique*, Leipzig, Eudora, 2022 [Italia Regia, 5], S. 230.

<sup>30</sup> J. F. BÖHMER, *Regesta Imperii. II.1: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich I. und Otto I. 919-973*, neubearbeitet von E. von Ottenthal, mit Ergänzungen von H. H. Kaminsky, Hildesheim, Georg Olms, 1967, S. 162-164, 168. Nr. 340b-348b, 351a.

<sup>31</sup> BRUNHOFER, *Arduin*, S. 257-262.

<sup>32</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1034, Nr. 1870a.

italienischer Großer, darunter ein Bruder und Söhne Arduins, die Wahl eines neuen italienischen Königs vor. Der Hauptgrund für die anhaltende Opposition italienischer weltlicher Herrschaftsträger bestand in der Fortsetzung der Politik Ottos III. durch Heinrich II., die bischöflichen Kirchen bei der Rekuperation entfremdeter Güter zu unterstützen, die weltliche Herren ursprünglich als Lehen oder zur Pacht übernommen hatten und nun dauerhaft behalten wollten<sup>33</sup>.

Der nordalpine Kaiserhof stand 1015/16 über Gesandte oder Boten mit den streitenden Parteien im westlichen Oberitalien in Verbindung. Erzbischof Heribert von Köln (999-1021), der in der Regierungszeit Ottos III. als Kanzler für Italien (994-1002) gewirkt hatte, und dessen Bruder, Bischof Heinrich von Würzburg (995-1018), schalteten sich als Vermittler in die Konflikte ein, was zu einer zeitweiligen Distanzierung zwischen Kaiser Heinrich II. und Bischof Leo von Vercelli führte. Ende 1016/Anfang 1017 gelang unter Federführung Pilgrims, des neuen Kanzlers für Italien, die Aushandlung eines Friedens mit den oppositionellen Großen<sup>34</sup>. Die Wahl eines neuen Königs unterblieb, was implizit die Anerkennung des Kaisers bedeutete<sup>35</sup>.

Vermutlich gingen die Zeitgenossen nach 1014 davon aus, dass es Heinrich II. bei den beiden kurzen Italienzügen bewenden lassen und die Regierung des südalpinen Regnums weiter vom nordalpinen aus praktizieren würde. Seit 1018 wurde der neue westliche Kaiser aber mit der sich weiter nach Norden ausdehnenden und zunehmend konsolidierten römisch-byzantinischen Herrschaft in Süditalien konfrontiert. Dies kulminierte in einem Besuch Benedikts VIII. zu Ostern 1020 in Bamberg, der den Kaiser um Unterstützung gegen die Byzantiner ersuchte. Der Papst war dafür extra von Rom über die Alpen an den bevorzugten Ort Heinrichs II. im ostfränkischen Reich gereist<sup>36</sup>, wo dieser ein neues Bistum gegründet hatte<sup>37</sup>. Dieser päpstlichen Bitte konnte sich der westliche Kaiser, dessen Hauptaufgabe im Schutz der Römischen Kirche bestand<sup>38</sup>, nicht verschließen.

<sup>33</sup> WEINFURTER, *Heinrich II.*, S. 238.

<sup>34</sup> BRUNHOFER, *Arduin*, S. 262-277.

<sup>35</sup> WEINFURTER, *Heinrich II.*, S. 242.

<sup>36</sup> BÖHMER-ZIMMERMANN, *Papstregesten*, S. 362-367, Nr. 1209-1226.

<sup>37</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 937-938, Nr. 1645a, b; WOLTER, *Synoden*, S. 231-241.

<sup>38</sup> H. LÖWE, *Kaisertum und Abendland in ottonischer und frühsalischer Zeit*, in: «Historische Zeitschrift», CXCVI (1963), S. 529-562, hier S. 562.

In diesem Beitrag soll nun der Frage nachgegangen werden, ob Heinrich II. die Auseinandersetzung mit der römisch-byzantinischen Herrschaft in Süditalien in ähnlicher Weise betrieb wie jene gegen König Arduin im Regnum Italiae oder ob bzw. inwieweit er in die Bahnen der Politik Ottos I. und Ottos II. gegenüber Süditalien umschwenkte. Die Wahl dieses Themas orientiert sich an den Forschungen des Jubilars zur Geschichte Süditaliens zwischen dem Orient und dem Okzident<sup>39</sup>.

Während des päpstlichen Aufenthaltes im ostfränkischen Reich 1020 bestätigte Kaiser Heinrich II. den Pakt Kaiser Ottos I. mit der Römischen Kirche (*Ottonianum*)<sup>40</sup>. Benedikt VIII. hatte das auf purpurgefärbtem Pergament mit Goldtinktur geschriebene ottonische Dokument aus dem Vatikanischen Archiv<sup>41</sup> als Verhandlungsgrundlage mit nach Bamberg gebracht. Es bildete die hauptsächliche Vorlage für die inhaltliche und die äußere Gestaltung der Bestätigung des Pakts durch Heinrich II. (*Heinricianum*)<sup>42</sup>. Das ottonische Dokument wurde darin weitgehend wörtlich wiederholt; demzufolge bestätigte Heinrich II. der Kirche des hl. Petrus in Rom und dem Papst als dessen Vikar viele Besitzungen in Ober- und Mittelitalien, aber auch weite Teile Süditaliens sowie die Insel Sizilien<sup>43</sup>. Hinzugefügt wurden vor allem die päpstlichen Rechte im Hinblick auf das neue Bistum Bamberg und das Kloster Fulda<sup>44</sup>. Nach dem ottonischen Vorbild wurde auch das *Heinricianum* mit Goldschrift auf purpurgefärbtem Pergament angefertigt und mit einer kaiserlichen Goldbulle besiegelt; es ist aber nicht als Original überliefert<sup>45</sup>. Heinrich II. unterfertigte das Dokument als «Kaiser der Römer».

<sup>39</sup> Vgl. u.a. *Otranto nel Medioevo tra Bisanzio e l'Occidente*, hrsg. von H. HOUBEN, Galatina, Mario Congedo Editore, 2007; H. HOUBEN, Roger II. von Sizilien. Herrscher zwischen Orient und Okzident, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2. Aufl. 2010 (1. Aufl. Darmstadt, 1997); H. HOUBEN, *Die Normannen*, München, C. H. Beck, 2012.

<sup>40</sup> *Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I.*, hrsg. von Th. SICKEL, Hannover, Hahnsche Buchhandlung, 1879-1884 [MGH. Diplomata rerum et imperatorum Germaniae, 1], S. 322-327, DD O. I., Nr. 235.

<sup>41</sup> S. PAGANO, Tav. V: *Diploma di Ottone I imperatore*, in: Archivio Segreto Vaticano. Profilo storico e silloge documentaria, Firenze, Pagliai Polistampa, 2000, S. 54-55.

<sup>42</sup> DD H. II., Nr. 427, S. 544-547.

<sup>43</sup> Ebd., S. 545. Im Hinblick auf den Besitz Siziliens ließ Heinrich II. die schon im *Ottonianum* verankerte Einschränkung «si deus nostris illud tradiderit manibus» übernehmen.

<sup>44</sup> Ebd., S. 545.

<sup>45</sup> Ebd., S. 543.

Die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, die Bischöfe von Metz, Bamberg, Würzburg, Straßburg, Speyer, Konstanz, Chur, Basel, Verdun und Eichstätt, die Äbte von Fulda, Hersfeld, St. Gallen und Ellwangen, die Herzöge von Oberlothringen, Niederlothringen und Sachsen sowie acht Grafen unterfertigten ebenfalls und signalisierten damit, dass sie den Inhalt des Dokuments mittrugen<sup>46</sup>.

Otto I. hatte seinerzeit den Pakt mit der Römischen Kirche des hl. Petrus für sich und seinen Sohn Otto II. geschlossen<sup>47</sup>. Beide Herrscher operierten aus unterschiedlichen Gründen militärisch und politisch gegen die römisch-byzantinische Herrschaft in Süditalien<sup>48</sup>. Otto III. bestätigte das *Ottonianum* dagegen nicht und vermied militärische Auseinandersetzungen mit den Byzantinern in Unteritalien. Allerdings intensivierte er die westkaiserliche Herrschaft über Rom. Er griff – ebenso wie sein Großvater – aktiv in die politischen Verhältnisse der Ewigen Stadt ein und setzte zweimal seinen Kandidaten für die päpstliche Würde durch. Bereits das erste kaiserliche Siegel Otto III. von 996 präsentierte ihn in der Umschrift als *Imperator Romanorum*, und seit Ostern 997 wurde er in den von ihm ausgestellten Diplomen regelmäßig mit der Römer-Titulatur aufgeführt. Auf diese Weise demonstrierte man nun kontinuierlich die Gleichrangigkeit zwischen dem östlichen und dem westlichen Kaiser in der christlichen Welt<sup>49</sup>. Damit trat Otto III. theoretisch und im Hinblick auf die aktive Herrschaft über Rom politisch in Konkurrenz zum Basileus in Konstantinopel. Gleichwohl führte der diplomatische Austausch zwischen dem östlichen und dem westlichen

<sup>46</sup> Ebd., S. 547 f.

<sup>47</sup> DD O. I., Nr. 235, S. 324.

<sup>48</sup> Otto I. intendierte seit 967 eine demonstrative Anerkennung seiner neuen kaiserlichen Würde durch den römisch-byzantinischen Imperator und damit in der euromediterranen Welt. Deshalb ließ er um die purpurborene Prinzessin Anna, eine Tochter von Romanos II. (959-963) und dessen Gemahlin Theophanu, als Ehefrau für seinen Sohn Otto II. werben. Er setzte ab 967 diplomatische und militärische Mittel ein, um die angestrebte Eheverbindung durchzusetzen. Er drang mehrfach militärisch in die römisch-byzantinische Herrschafts- und Einflusszone in Süditalien vor, um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen. In Verbindung mit der Eheschließung zwischen Otto II. und Theophanu 972 erkannte Otto I. die byzantinische Herrschaft über Apulien und Kalabrien de facto an. Bis zum Tode von Kaiser Johannes Tzimiskes (976), dem Verwandten seiner Frau, akzeptierte Otto II. den Status quo in Süditalien. Erst seit 980 versuchte er, in Verbindung mit dem Kampf gegen das Emirats von Sizilien, seine Herrschaft auch auf die byzantinischen Provinzen auszudehnen.

<sup>49</sup> HUSCHNER, *Transalpine Kommunikation*, Teil 1, S. 333-337, 342-353.



Kaiserhof letztlich zur Vereinbarung einer Ehe zwischen Otto III. und einer purpurborenen byzantinischen Prinzessin, die wegen des vorzeitigen Todes des Bräutigams aber nicht mehr realisiert werden konnte.

Kaiser Basileios II. (976-1025), der spätestens seit Ende der 980er-Jahre selbstständig die Innen- und Außenpolitik steuerte<sup>50</sup>, hatte bis 1020 keine Veranlassung, Heinrich II. eine ähnliche Aufmerksamkeit wie Kaiser Otto III. zu widmen. Von einem König, der italienische Angelegenheiten fast nur vom ostfränkischen Regnum aus behandelte, sich bald nach seiner Kaiserkrönung wieder über die Alpen nach Norden zurückzog, keine direkte Herrschaft über Rom anstrebte und sich in die süditalienischen Verhältnisse nicht einmischte, drohten aus byzantinischer Perspektive kaum Gefahren. Für Basileios II. standen bis 1018 die Kämpfe in Bulgarien im Vordergrund. 1014 gelang ihm der entscheidende militärische Sieg und 1018 die Unterwerfung des gesamten bulgarischen Reiches unter byzantinische Herrschaft. Außerdem engagierte er sich bei Konflikten mit und zwischen muslimischen Herrschaften jenseits der östlichen Reichsgrenzen sowie in Syrien und agierte in Armenien und Georgien. Den Schutz, die Stabilisierung und Konsolidierung der byzantinischen Herrschaft im Süden der Apenninenhalbinsel übertrug er dem jeweiligen Katepan für Italien; bei Misserfolgen sorgte er für personelle Wechsel in der Leitung des Katepanats<sup>51</sup>.

Auf theoretischer Ebene konkurrierte Heinrich II. seit 1014 mit Basileios II. Ebenso wie zuvor Otto III. seit 996 präsentierte man Heinrich II. in den Umschriften kaiserlicher Siegel<sup>52</sup> sowie in den Protokollen der Diplome seit 1014 regelmäßig als «Imperator der Römer»<sup>53</sup>. Otto I. und Otto II. hatten auf ihren Siegeln noch auf die Römer-Titulatur verzich-

<sup>50</sup> *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit. Zweite Abteilung (867-1025)*, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, erstellt von R.-J. LILIE u.a., 8 Bde., Berlin-Boston, De Gruyter, 2013 (im Folgenden: PmbZ), Bd. 1, S. 538, Nr. 20838.

<sup>51</sup> V. von FALKENHAUSEN, *Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert*, Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1967 [Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa, 1], S. 52, 86; PmbZ, Bd. 1, S. 543-546, Nr. 20838.

<sup>52</sup> *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige. Von 751 bis 1913*, 5 Bde., hrsg. von O. POSSE, Dresden, Verlag der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, 1909-1913, Bd. 1: *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von Pippin bis Ludwig den Bayern*, S. 13-14; Tafel 9, Nr. 5, 6, Tafel 10, Nr. 1 (Otto III.); Tafel 11, Nr. 3, 6, 7 (Heinrich II.).

<sup>53</sup> Vgl. u.a. die DD H. II., Nr. 283-298, 300-311, 313-327 aus dem Jahr 1014.

tet<sup>54</sup> und damit den protokollarischen Vorrang des Basileus in der christlichen Welt anerkannt<sup>55</sup>. Durch die Bestätigung des *Ottomanums* 1020 und der darin aufgeführten Besitzungen der Römischen Kirche in Süditalien und Sizilien sowie durch den versprochenen Feldzug nach Unteritalien steuerte Kaiser Heinrich II. nun aber auf eine Konfrontation mit Basileios II. bzw. mit der römisch-byzantinischen Herrschaft auf der Apenninenhalbinsel zu. Dass es nicht nur bei theoretischen Bekundungen bleiben sollte, zeigte eine demonstrative kaiserliche Entscheidung, die im Einvernehmen mit dem Papst bereits in Bamberg gefällt wurde. Sie zielte auf eine Veränderung der politischen Verhältnisse in Süditalien und war eindeutig gegen die dortige byzantinische Herrschaft gerichtet.

Im Mai 1009 hatten Meles (Melus, Ismahel) von Bari und seine Anhänger den apulischen Hauptort Bari besetzt. Kaiser Basileios II. ernannte darauf Basileios Mesardonites Argyros, den bisherigen Strategos von Samos (1009-1010), zum Katepan von Italien, um den Aufstand zu bekämpfen. Diesem gelang es, die Rebellen niederzuwerfen und Bari im Frühjahr 1010 nach zweimonatiger Belagerung einzunehmen<sup>56</sup>. Meles floh aus Bari und organisierte einige Jahre später erneut einen bewaffneten Widerstand gegen die römisch-byzantinische Herrschaft. Durch Unterstützung Benedikts VIII. gehörten nun auch normannische Kämpfer zu den Truppen, die Meles anführte; der Papst soll eine Schar normannischer Ritter direkt zu ihm geschickt haben<sup>57</sup>. Die Mitwirkung normannischer Ritter an militärischen und politischen Auseinandersetzungen in Süditalien ist bei den Kämpfen des Meles von Bari gegen die Byzantiner zu Beginn des 11. Jahrhunderts erstmals bezeugt<sup>58</sup>. 1017 besiegte Meles mit Hilfe der Normannen byzantinische Truppen in mehreren Gefechten<sup>59</sup>. Darauf wurde der amtierende Katepan Tornikios Kontoleon durch

<sup>54</sup> POSSE, *Siegel*, S. 12-13, Tafel 7, Nr. 3-7 (Otto I.); Tafel 8, Nr. 3-6, Tafel 9, Nr. 1, 2 (Otto II.).

<sup>55</sup> W. HUSCHNER, *La proiezione dell'Impero occidentale verso l'Impero orientale (secoli X-XI)*, in: *Spazio e mobilità nella 'societas christiana'. Spazio, identità, alterità (secoli X-XIII). Atti del Convegno Internazionale, Brescia, 17-19 settembre 2015*, hrsg. von G. ANDENNA, N. D'ACUNTO, E. FILIPPINI, Milano, Vita e Pensiero, 2017 [Le Settimane internazionali della Mendola. Nuova Serie, 5], S. 211-222, hier S. 211-212, 217, 221-222.

<sup>56</sup> PmbZ, Bd. 1, S. 667, Nr. 2190.

<sup>57</sup> BÖHMER-ZIMMERMANN, *Papstregesten*, S. 358, Nr. 1196.

<sup>58</sup> HOUBEN, *Normannen*, S. 61.

<sup>59</sup> PmbZ, Bd. 5, S. 576-577, Nr. 26831.

den Basileus abberufen<sup>60</sup> und durch Basileios Boioannes ersetzt. Diesem gelang im Oktober 1018 bei Cannae in Apulien (Canne della Battaglia) ein entscheidender Sieg über das Heer des Meles, zu dem nicht nur normannische, sondern auch langobardische Kontingente gehörten. Auf der Seite des siegreichen Katepans sollen auch "Russen" gekämpft haben. Sie könnten aus jenen "Warägern" bzw. deren Nachfahren hervorgegangen sein, die Fürst Vladimir I. von Kiev (980-1015) zur innenpolitischen Unterstützung von Basileios II. Ende der 980er-Jahre in das römisch-byzantinische Reich geschickt hatte; sie bildeten die Basis für die Entstehung der kaiserlichen Warärgarde<sup>61</sup>. Normannen, welche die Schlacht bei Cannae überlebt hatten, traten in die Dienste langobardischer Fürsten, des Abts von Montecassino und des Basileus<sup>62</sup>. Meles von Bari floh nach der Niederlage seines Heeres an den Hof Heinrichs II. im nordalpinen ostfränkischen Regnum und warb dort um Unterstützung. In Verbindung mit dem päpstlichen Aufenthalt im ostfränkischen Reich 1020 erhob man ihn dort zum «Herzog von Apulien»<sup>63</sup>. Meles konnte diesen potentiellen Rang aber nicht mehr realiter zur Geltung bringen; er starb am 23. April 1020 in Bamberg<sup>64</sup>.

Nach anderthalbjähriger Vorbereitung zog das kaiserliche Heer ab Mitte November 1021 von Augsburg aus über den Brenner nach Italien<sup>65</sup>. Von den geistlichen Großen, die sich mit ihren Aufgeboten zusammen mit dem Herrscher nach Italien begaben, sind der neue Erzbischof Pilgrim von Köln (1021-1036), der vormalige Kanzler für Italien, die Bischöfe von Eichstätt, Konstanz und Paderborn<sup>66</sup> sowie die Äbte von St. Gallen und Reichenau aus der Überlieferung bekannt. Die Bischöfe von Eichstätt und Konstanz sowie der Abt von St. Gallen hatten 1020 auch das *Heinricianum* mit unterzeichnet<sup>67</sup>. Am 6. Dezember präsiidierte Heinrich II. bei einer Gerichtsversammlung in Verona. Dort fanden sich der neue Erzbischof Aribert von Mailand (1018-1045), der neue Patriarch Poppo von Aquileja (1019-1042) sowie viele oberitalienische Bi-

<sup>60</sup> Ebd., Bd. 6, S. 692-693, Nr. 28366.

<sup>61</sup> Ebd., Bd. 1, S. 670-671, Nr. 21094; Bd. 6, S. 695-696, Nr. 28433.

<sup>62</sup> HOUBEN, *Normannen*, S. 61.

<sup>63</sup> PmbZ, Bd. 4, S. 400, Nr. 25033.

<sup>64</sup> Ebd., S. 401, Nr. 25033.

<sup>65</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1088-1091, Nr. 1998-2006a.

<sup>66</sup> H. ZIELINSKI, *Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002-1125)*, Wiesbaden, Franz Steiner, 1984, S. 280.

<sup>67</sup> DD H. II., Nr. 427, S. 547.

schöfe – darunter Leo von Vercelli, Heinrich von Parma (1014/15-1027) und Sigefred von Piacenza (997-1031) – am kaiserlichen Hof ein<sup>68</sup>. Das Weihnachtsfest verbrachte Heinrich II. in Ravenna<sup>69</sup>. Im Januar 1022 brach das kaiserliche Heer in drei Marschkolonnen in Richtung Unteritalien auf. Heinrich II. zog mit einem Teil des Heeres entlang der Ostküste, ein anderer unter Führung des Erzbischofs Pilgrim von Köln entlang der Westküste nach Süden; Poppo von Aquileja durchquerte mit seinem Aufgebot die Abruzzen und vereinigte sich im Fürstentum Benevent wieder mit den Kontingenten unter Führung Heinrichs II.<sup>70</sup> Dort stieß auch Papst Benedikt VIII. zum kaiserlichen Heer<sup>71</sup>. Im März 1022 wurde mit der Belagerung der hauptsächlich byzantinischen Festung Troia in Nordapulien begonnen. Der Katepan Basileios Boioannes hatte im Norden Apuliens Kastelle errichten und verschiedene Städte stark befestigen lassen<sup>72</sup>. Im Verlauf einer dreimonatigen Belagerung konnte die Festung Troia nicht erobert werden. Außerdem war eine Seuche im kaiserlichen Heer ausgebrochen. Heinrich II. nahm deshalb das Angebot zur Unterwerfung seitens der Verteidiger an. Sie leisteten dem Kaiser einen Treueid und stellten Geiseln. Während der Belagerung von Troia drang Erzbischof Pilgrim mit seinem Heeresaufgebot in die Fürstentümer Capua und Salerno ein und zwang die Fürsten, die sich wieder der byzantinischen Oberhoheit unterstellt hatten, zur Anerkennung Kaiser Heinrichs II. Fürst Pandulf IV. von Capua, der sich Kaiser Basileios II. unterworfen und mit dem Katepan von Italien kooperiert hatte<sup>73</sup>, wurde gefangen genommen und zu Kaiser Heinrich II. bei Troia geführt. Er wurde abgesetzt und zur Gefangenschaft im nordalpinen Reich verurteilt. Das Fürstentum Capua übertrug der Kaiser an den Grafen Pandulf von Teano. Fürst Weimar IV. von Salerno musste seinen gleichnamigen Sohn als Geisel stellen, der Papst Benedikt VIII. übergeben wurde<sup>74</sup>.

Von Troia aus vergab Heinrich II. auf Bitten seines Kanzlers für Italien (Theoderich) eine kaiserliche Urkunde an die erzbischöfliche Kirche von Salerno, in der man deren Besitzungen und Rechte bestätigte und

<sup>68</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1091, Nr. 2007.

<sup>69</sup> Ebd., S. 1092, Nr. 2008a.

<sup>70</sup> Ebd., S. 1093, Nr. 2012a.

<sup>71</sup> Ebd., S. 1094, Nr. 2015a.

<sup>72</sup> FALKENHAUSEN, *Untersuchungen*, S. 55-56; PmbZ, Bd. 1, S. 671, Nr. 21094.

<sup>73</sup> FALKENHAUSEN, *Untersuchungen*, S. 179-180, Nr. 42; PmbZ, Bd. 5, S. 264, Nr. 26227.

<sup>74</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1095, Nr. 2019a; S. 1096, Nr. 2021a.

weitere hinzufügte<sup>75</sup>. Abt Atenulf von Montecassino (1011-1022), ein Bruder Fürst Pandulfs IV. von Capua, hatte die Abtei auf die byzantinische Herrschaft orientiert. Er war vor den anrückenden Truppen unter Führung Pilgrims von Köln geflohen und wollte von Otranto aus zu Schiff nach Konstantinopel reisen. Unterwegs geriet das Schiff in einen Sturm, bei dem Atenulf ertrank (30. März 1022)<sup>76</sup>. Heinrich II. setzte in Montecassino die Wahl seines Kandidaten Theobald, bis dahin Propst von San Liberatore an der Lenta (Grafschaft Chieti), zum Abt durch, der durch Benedikt VIII. konsekriert wurde<sup>77</sup>. Nachdem die Verhältnisse in der Abtei neu geregelt waren, verließ Heinrich II. den Süden und kehrte eilends in den Norden der Apenninenhalbinsel zurück. Anfang August fand in Präsenz von Kaiser und Papst eine Synode in Pavia statt<sup>78</sup>. In Oberitalien wurde das Heer entlassen. Heinrich II. reiste von dort mit kleinem Gefolge zum Kloster Cluny, wo er in dessen Gebetsverbrüderung aufgenommen wurde<sup>79</sup>. Im November und Dezember 1022 weilte der Kaiser längere Zeit in der Pfalz Grone im ostsächsisch-nordthüringischen Gebiet<sup>80</sup>.

Der Katepan Basileios Boioannes hatte eine direkte militärische Auseinandersetzung mit dem Heer Heinrichs II. vermieden und verstärkte nach dessen Abzug wieder die byzantinische Präsenz in Nordapulien. Die Stadt Troia, die der Basileios Boioannes seit 1018 neu hatte errichten und besiedeln lassen, stand bald wieder in enger Verbindung mit dem Katepan<sup>81</sup>. Die römisch-byzantinische Herrschaft in Süditalien erschien so gefestigt, dass Basileios Boioannes 1024 über die Adria nach Kroatien übersetzen und die Gemahlin des kroatischen Herrschers gefangen nehmen konnte, die er nach Konstantinopel bringen ließ<sup>82</sup>. Nach dem Tode Kaiser Heinrichs II. (13. Juli 1024) kehrte Pandulf IV. von Capua aus der nordalpinen Gefangenschaft nach Süditalien zurück. Mit Unterstützung des Katepans erlangte er 1026 das Fürstentum Capua

<sup>75</sup> DD H. II., Nr. 472, S. 601-602.

<sup>76</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1093, Nr. 2012a; PmbZ, Bd. 5, S. 390, Nr. 20655.

<sup>77</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1097, Nr. 2021b; BÖHMER-ZIMMERMANN, *Papstregesten*, S. 371, Nr. 1241.

<sup>78</sup> BÖHMER-ZIMMERMANN, *Papstregesten*, S. 373-374, Nr. 1249; WOLTER, *Synoden*, S. 283-289.

<sup>79</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1099, Nr. 2027c.

<sup>80</sup> Ebd., S. 1099-1101, Nr. 2029-2031.

<sup>81</sup> FALKENHAUSEN, *Untersuchungen*, S. 177-178, 181-182, Nr. 41, 46.

<sup>82</sup> PmbZ, Bd. 1, S. 671, Nr. 21094.

zurück. Pandulf IV. intensivierte bald auch wieder seinen Einfluss auf das Kloster Montecassino. Den durch Heinrich II. und Benedikt VIII. installierten Abt Theobald ließ er in Capua internieren. Die Verwaltung des Klosters übertrug Fürst Pandulf IV. einem Vertrauten, dem aus Kalabrien stammenden Griechen Basileios, der schon die Dependance in Capua leitete. Dieser wurde nach dem Tode Theobalds im Exil (1035) Abt von Montecassino<sup>83</sup>.

Während Heinrich II. 1021/22 persönlich an der Spitze eines Heeres agierte, das die byzantinische Reichweite in Süditalien begrenzen und möglichst reduzieren sollte, führte Kaiser Basileios II. 1021/22 Krieg gegen König Giorgi I. von Georgien (1014-1027). Basileios II. zwang Giorgi I. nach mehreren Gefechten und wiederholten Verhandlungen zur Unterwerfung sowie zum Abschluss eines Friedensvertrages. Darin wurden die byzantinischen Forderungen nach Gebietsabtretungen erfüllt und ein Königssohn (Bragat IV.) als Geisel gestellt<sup>84</sup>. Ebenso wie zuvor die römisch-byzantinischen Imperatoren Nikephoros II. Phokas (963-969) und Johannes I. Tzimiskes (969-976) im Hinblick auf die Invasionen Ottos I. in Süditalien<sup>85</sup> setzte auch Basileios II. in militärischer Hinsicht andere Prioritäten und betrachtete die militärische Operation Heinrichs II. als ein nachgeordnetes Problem. Gleichwohl schenkte er der Bekämpfung der muslimischen Präsenz in Kalabrien und auf der Insel Sizilien stärkere Aufmerksamkeit als frühere Kaiser. 1025 sandte er den Eunuchen Orestes Aichmalotos mit starken Kontingenten nach Unteritalien, um die Araber von den Küsten Kalabriens zu vertreiben und die Eroberung der Insel Sizilien vorzubereiten. Der Katepan Basileios Boioannes wirkte mit Truppen aus Bari an diesem Unternehmen mit. Er ließ die Befestigungen von Reggio erneuern und scheint sogar Messina auf Sizilien als Brückenkopf erobert zu haben. Nach dem Tod von Kaiser Basileios II. im Dezember 1025 soll Orestes die Kämpfe gegen die Muslime auf Sizilien fortgesetzt haben. 1028/29 erlitt er jedoch eine schwere Niederlage, wodurch das Unternehmen zunächst ins Stocken geriet und schließlich erfolglos blieb<sup>86</sup>.

Heinrich II. hatte sich 1022 etwa acht Monate auf der Apenninenhalbinsel aufgehalten und sich militärisch und politisch besonders im Grenz-

<sup>83</sup> Ebd., S. 675, Nr. 21099; Bd. 5, S. 265, Nr. 26227.

<sup>84</sup> Ebd., Bd. 2, S. 535-536, Nr. 22309.

<sup>85</sup> Ebd., Bd. 3, S. 47-49, Nr. 22778; Bd. 4, S. 666-670, Nr. 25535.

<sup>86</sup> Ebd., Bd. 1, S. 671, Nr. 21094; Bd. 5, S. 245, Nr. 26199.

bereich zum byzantinischen Einfluss- und Herrschaftsgebiet engagiert. Er zielte vor allem darauf, die langobardischen Fürstentümer von ihrer Orientierung auf Byzanz abzubringen. Ebenso wie bei seinen kurzen Italienszügen von 1004 und 1013/14 gelang es aber nicht, andere politische Konstellationen zu etablieren, die sich zumindest mittelfristig als tragfähig erwiesen hätten. Im Hinblick auf die Fürstentümer Capua und Salerno erreichte er zwar eine Abkehr von der byzantinischen Herrschaft, die aber nach dem westkaiserlichen Abzug aus Süditalien schon wieder zur Disposition stand. Die bisherige römisch-byzantinische Herrschaft und Präsenz im Süden der Apenninenhalbinsel wurde durch den dritten Italienszug Heinrichs II. nur wenig beeinträchtigt, bald nach seiner Abreise vollständig wiederhergestellt sowie weiter konsolidiert. Deshalb bezeichnete Stefan Weinfurter die militärischen und politischen Aktionen des Kaisers im Süden zu Recht als einen völligen Schlag ins Wasser<sup>87</sup>.

Die drei kurzen Italienszüge Heinrichs II. zeigen insgesamt, dass dieser Herrscher im Unterschied zu seinen drei ottonischen Vorgängern nicht beabsichtigte, durch eine mittelfristige persönliche Präsenz eine wirksame Herrschaft im italienischen Königreich zu realisieren<sup>88</sup>. Er ver-

<sup>87</sup> WEINFURTER, *Heinrich II.*, S. 249.

<sup>88</sup> Mögliche Gründe dafür lassen sich nur vermuten. Heinrich hatte als Herzog von Bayern (995-1002) an einem Italienszug Ottos III. teilgenommen und dadurch die komplizierten politischen Verhältnisse in Ober- und Mittelitalien sowie in Rom persönlich kennengelernt. Außerdem war ihm bekannt, dass die Loyalitäten nordalpiner Großer im Verlauf langer ottonischer Aufenthalte in Italien zu bröckeln begannen und partiell ganz zu schwinden drohten. Er selbst soll die Aufforderung, sich an einer Verschwörung gegen Otto III. zu beteiligen, abgelehnt haben; BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 857-858, Nr. 1483w, x, y, z, aa, bb. Außerdem musste sich Heinrich von Bayern 1002 gegen Herzog Hermann II. von Schwaben (997-1003) als König durchsetzen, der zunächst über die meisten Anhänger im nordalpinen Reich verfügt hatte; Ebd., S. 861, Nr. 1483ss. Als König betrieb Heinrich II. gegenüber nordalpinen weltlichen Großen einen autoritären Regierungsstil, der mehrfach zu langjährigen Konflikten führte und erhebliche Widerstände provozierte; er brach mit der auf Ausgleich bedachten Form der Konfliktlösung seiner ottonischen Vorgänger und verhängte auch über adlige Herrschaftsträger harte Strafen. Dazu kam seine unnachgiebige Haltung hinsichtlich adliger Ehen, die trotz (kirchenrechtlich) zu naher Verwandtschaft geschlossen worden waren; WEINFURTER, *Heinrich II.*, S. 272; H. KELLER, G. ALTHOFF, *Die Zeit der späten Karolinger und der Ottonen. Krisen und Konsolidierungen 888-1024*, Stuttgart, Klett-Cotta, 2008 [Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 3], S. 346-347. Die vielen latenten Konfliktfelder im ostfränkischen Reich ließen es Heinrich II. vielleicht geraten erscheinen, nicht allzu lange von dort fernzubleiben. Das war auch wegen seines Dauerstreits mit Boleslav von Polen erforderlich. Vor seinem Aufbruch zur Kaiserkrönung in Rom schloss Heinrich

suchte vielmehr, die Regierung Italiens indirekt von Norden aus zu bewerkstelligen, indem er die Erzkanzlerwürde zuerst dem Erzbischof von Mainz überließ und sie danach dem Bischof von Bamberg anvertraute, dessen Kirche direkt mit dem römischen Stuhl verbunden wurde<sup>89</sup>. Seit 1013 übertrug Heinrich II. den Kanzlern für Italien, die an seinen Hof gebunden waren, sukzessive jene Aufgaben, die in ottonischer Zeit die Erzkanzler erfüllt hatten<sup>90</sup>. Außerdem intendierte er – ähnlich wie im nordalpinen ostfränkischen Regnum –, möglichst viele Geistliche seines Vertrauens in Oberitalien auf Bischofssitze zu befördern<sup>91</sup>. Besondere Relevanz besaß in dieser Hinsicht die Durchsetzung seines Halbbruders Arnold als Erzbischof von Ravenna, was mit päpstlicher Unterstützung schließlich gelang. Benedikt VIII. konsekrierte Arnold 1014 nach einer Synodalentscheidung gegen den Konkurrenten Adalbert, der Bischof von Arezzo wurde<sup>92</sup>. Arnold amtierte bis zu seinem Tod 1019 als Erzbischof von Ravenna<sup>93</sup>. Bischöfe in Italien, die Anhänger Heinrichs II. waren, zogen periodisch selbst an den Herrscherhof im nordalpinen Regnum oder sandten ihre Boten dorthin. Außerdem scheint die briefliche Kommunikation zwischen den südalpiner Bischöfen und dem nordalpinen Herrscherhof intensiviert worden zu sein. Auf diese Weise gelang es Heinrich II. zwar nicht, die oppositionellen Großen, die sich um König Arduin gruppiert hatten, regelrecht zu besiegen und dauerhaft zu unterwerfen, aber immerhin die Wahl eines neuen Königs nach dessen Tod (1015) zu verhindern.

II. im Mai 1013 vorsorglich ein Friedensabkommen mit dem polnischen Herrscher; *Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an)*, bearbeitet von C. LÜBKE, 5 Teile, Berlin 1984-1988, Teil 3, S. 312-313, 315-317, Nr. 461, 463-465.

<sup>89</sup> DD H. II., Nr. 427, S. 547: «Ego Eberhardus Babenbergensis ecclesie episcopus Romane sedis subditus subscripsi»; BÖHMER-ZIMMERMANN, *Papstregesten*, S. 365-366, Nr. 1219, 1224.

<sup>90</sup> HUSCHNER, *Piacenza*, S. 48-51.

<sup>91</sup> Dazu zählte beispielsweise der Kanzler Heinrich, der 1014/15 Bischof von Parma wurde, nach der Kaiserkrönung gegen die oberitalienischen Gegner Heinrichs II. kämpfte, sich mehrfach am Kaiserhof im nordalpinen Reich aufhielt und den Herrscher auf dem dritten Italienzug nach Süden begleitete; HUSCHNER, *Transalpine Kommunikation*, Teil 2, S. 812-823. Zu ihnen gehörten u.a. auch die Bischöfe Alberich von Como (1007-1027) und Johannes von Verona (1016-1037); PAULER, *Regnum*, S. 97, 161-162.

<sup>92</sup> BÖHMER-GRAFF, *Regesten*, S. 1002, Nr. 1802a.

<sup>93</sup> G. SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951-1122*, Spoleto, Centro Italiano di Studi sull'alto medioevo, 1993 (1. Auflage Leipzig-Berlin, 1913), S. 154-155.



Aus eigener Initiative hatte sich Heinrich II. bis 1018 nicht mit den Verhältnissen in Süditalien befasst. Nach seiner Kaiserkrönung 1014 zog er nicht in die Gebiete der langobardischen Fürsten, deren Zuordnung zum östlichen oder westlichen Imperator seit der Regierungszeit Kaiser Ottos I. strittig waren bzw. wechselten, sondern begab sich nach Norden zurück. Das *Ottonianum*, das für Otto I. und Otto II. gegolten hatte, bestätigte Heinrich II. im Kontext seiner Kaiserkrönung (1014) nicht. Aus der Perspektive von Kaiser Basileios II. dürften die indirekten Regierungsformen Heinrichs II. hinsichtlich des italienischen Königreichs, seine Zurückhaltung bezüglich einer direkten Herrschaftsausübung in Rom sowie die Absenz im Süden der Apenninenhalbinsel die besten Voraussetzungen für eine distanzierte friedliche Koexistenz des östlichen und des westlichen christlichen Imperiums gewesen sein. Anders als in den Regierungszeiten Ottos I. und Ottos III. fand in jener Heinrichs II. kein Gesandtenaustausch mit dem östlichen Kaiserhof statt. Die Beziehungen zwischen Basileios II. und Heinrich II. zählt man in der Forschung zu einer Periode der «Distant Courts», die sich von der ersten Jahrtausendwende bis in die 1070er Jahre erstreckt habe<sup>94</sup>.

Die Reise Papst Benedikts VIII. zu Kaiser Heinrich II. in das ostfränkische Reich 1020 und dessen dort vorgetragene Bitte um Unterstützung gegen die Byzantiner veranlasste Heinrich II. dann aber, seine bisherige passive Haltung gegenüber Süditalien aufzugeben. Da die (west)kaiserliche Hauptaufgabe im Schutz der Römischen Kirche (und deren Besitzungen und Rechten) bestand, musste Heinrich II. auf den päpstlichen Wunsch aktiv reagieren. Die Bestätigung des *Ottonianums* durch das *Heinricianum* 1020 und die Erhebung des Meles von Bari zum Herzog von Apulien signalisierten, dass Kaiser und Papst grundsätzliche politische Veränderungen zuungunsten der Byzantiner in Süditalien intendierten. In dieser Hinsicht schien Heinrich II. auf die Bahnen Ottos I. und Ottos II. umzuschwenken.

Der dritte Italienzug war sicher das engagierteste und am besten organisierte Unternehmen Heinrichs II. auf der Apenninenhalbinsel. Gleichwohl reichten auch die zielgerichteten Vorbereitungen und die persönliche Beteiligung des westlichen Imperators nicht aus, entscheidende

<sup>94</sup> S. KOLDITZ, *Beyond Liudprand and Theophano: Aspects of Western-Byzantine Relations in Ottonian and Salian Times*, in: *A Companion to Byzantium and the West, 900-1204*, hrsg. von N. DROCOURT, S. KOLDITZ, Leiden-Boston, Brill, 2022 [Brill's Companions to the Byzantine World, 10], S. 148-191, hier S. 164-165.

und vor allem dauerhafte Veränderungen im Süden herbeizuführen. Die militärische und politische Administration der Byzantiner in Unteritalien, die in der Amtszeit des Katepans Boioannes in der Capitanata effektiviert und ausgebaut worden war<sup>95</sup>, erwies sich als widerstandsfähig genug, um der Invasion des westlichen Imperators zu begegnen und nach dessen Abzug die bisherigen Positionen wieder einzunehmen und zu stabilisieren. Heinrich II. schwenkte nicht auf die Politik Ottos I. und Ottos II. um, die mehrfach und im Falle Ottos II. mittelfristig persönlich in Unteritalien agiert hatten<sup>96</sup>. Das Hauptproblem der Byzantiner bestand nach den Expeditionen Ottos II. von 982/983 ohnehin nicht in der kurzzeitigen Präsenz des westlichen Kaisers im Süden, sondern in den häufigen Einfällen arabischer Kontingente in Kalabrien sowie im Katepanat Italien. So bedrohten bzw. belagerten sie 988, 997, 1003 und 1023 den Hauptort Bari, 991 Tarent; 994 eroberten sie Matera und 1023 die Festung Palagiano bei Tarent. Um solche Gefahren für die Zukunft deutlich zu reduzieren, plante Basileios II. 1024/25 die Eroberung des Emirats Sizilien. Das war aus der Perspektive des östlichen Imperators ein so wichtiges Unternehmen, dass er persönlich daran mitwirken wollte, was sein Tod im Dezember 1025 jedoch verhinderte<sup>97</sup>.

<sup>95</sup> FALKENHAUSEN, *Untersuchungen*, S. 55-57.

<sup>96</sup> D. ALVERMANN, *Königsherrschaft und Reichsintegration. Eine Untersuchung zur politischen Struktur von regna und imperium zur Zeit Kaiser Ottos II. (967) 973-983*, Berlin, Duncker & Humblot, 1998 [Berliner historische Studien, 28], S. 401-407, 420-424; DERS., *La battaglia di Ottone II contro i Saraceni nel 982*, in: «Archivio storico per la Calabria e la Lucania», LXII, 1995, S. 11-130; DERS., *Datierungsprobleme in den Diplomen Ottos II. und das Itinerar des Kaisers im Jahre 983*, in: *Documenti medievali greci e latini. Studi comparativi. Atti del seminario di Erice (23-29 ottobre 1995)*, hrsg. von G. DE GREGORIO, O. KRESTEN, Spoleto, Centro italiano di Studi sull'alto medioevo, 1998, S. 339-352.

<sup>97</sup> FALKENHAUSEN, *Untersuchungen*, S. 52-53.